

STAR WARS™

ABENTEUER IM WILDEN RAUM DIE DUNKELHEIT

Von Tom Huddleston

Ins Deutsche übertragen
von Andreas Kasprzak

Panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestellten Papier gedruckt.*



Deutsche Ausgabe 2017 Panini Verlags GmbH,
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

© & TM 2017 LUCASFILM LTD.

Titel der Amerikanischen Originalausgabe: „*Star Wars:
Adventures in Wild Space – The Dark*“ by Tom Huddleston.

Geschäftsführer: Hermann Paul

Head of Editorial: Jo Löffler

Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)

Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Andreas Kasprzak

Lektorat: Marc Winter

Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

YDSWWS004

1. Auflage, Mai 2017

ISBN 978-3-8332-3452-1

Auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-8332-3562-73452-1

Findet uns im Netz:

www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

*Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit
entfernten Galaxis ...*

*Es sind düstere Zeiten.
Nach dem Ende der Klonkriege und
der Vernichtung des Jedi-Ordens
herrscht der böse Imperator Palpatine
unangefochten über die Galaxis.*

*Nachdem ihre Eltern vom grausamen imperialen
Captain Korda entführt worden waren, brachen
die jungen Abenteurer Lina und Milo Graf auf,
um sie zu retten. Auf der Suche nach Unterstützung
gegen das Imperium nahmen sie auf dem
friedlichen Planeten Lothal Kontakt zu den
Rebellen Mira und Ephraim Bridger auf.*

*Doch bevor sie sich in Sicherheit bringen konnten,
wurden Lina, Milo und ihr treuer Droide CR-8R
verraten und von der Kopfgeldjägerin Shalla
Mondatha – bekannt als der Schatten – gefangen
genommen. Sie will die Graf-Kinder Captain Korda
ausliefern und das Kopfgeld kassieren,
das auf sie ausgesetzt wurde ...*

1. KAPITEL

GEFANGENE

Wenn er sich ganz auf die Zehenspitzen stellte, gelang es Milo Graf gerade eben so, durch die oben in die Wand ihrer engen Zelle eingelassene Sichtluke nach draußen zu spähen. Auf der anderen Seite der Scheibe sah er nichts als einen dunkelgrünen Schleier, gesprenkelt mit weißen Flecken. In der Mitte befand sich ein winziger schwarzer Punkt, der kleiner und immer kleiner zu werden schien, während der Raumfrachter *Festmahl* in die obere Atmosphäre aufstieg. Dieser schrumpfende Punkt war die geschäftige Hauptstadt des Planeten Lothal, die sie hinter sich zurückließen – genauso wie ihr Schiff, die *Flüstervogel*, die auf einem alten Landstreifen festsaß und dringender Reparaturen bedurfte.

Außerdem blieb Milos geliebter kowakianischer Echsenaffe Morq zurück, der seit dem Tag, als er aus dem Ei geschlüpft war, noch nie ohne sein Herrchen auskommen musste. Und dann waren da noch ihre neu gewonnenen Freunde Mira und Ephraim Bridger, die Milo

und seiner Schwester Lina unterstützt hatten, als sie ihre Hilfe am nötigsten brauchten. Die Bridgers waren die Einzigen, die den Graf-Kindern vielleicht dabei hätten helfen können, ihre Eltern zu finden – die Hoffnung darauf ließen sie also ebenfalls zurück.

„Wir werden sie wiedersehen“, sagte Lina und legte schützend die Arme um ihren Bruder. „Das weiß ich genau.“

„Nein, weißt du nicht“, erwiderte Milo leise. Nun konnte er die Krümmung des Planeten sehen, dort, wo der smaragdgrüne Schimmer von Lothal der Schwärze des Weltraums wich. „Aber danke, dass du versuchst, mir Mut zu machen.“ Er drehte sich um und setzte sein bestes Lächeln auf.

Lina wuschelte ihm durchs Haar. „Was wir jetzt brauchen, ist irgendein Plan“, sagte sie. „Es muss einen Weg hier raus geben. Raumfrachter wie dieser sind nicht dafür gemacht, jemanden gefangen zu halten – einer der Frachträume muss zu dieser Zelle umgebaut worden sein. Vielleicht hat der Schatten dabei irgendwas übersehen.“ Sie wandte sich um und nahm die schmale Zelle eingehender in Augenschein.

Drei der Wände bestanden aus massiven Durastahlplatten, nur durchbrochen von der kleinen Sichtluke. Die vierte fügte sich aus Gitterstäben zusammen, von denen jeder einzelne so dick wie Milos Arm war. Darin

fand sich eine stabile, mit einem klobigen Elektroschloss versehene Tür. Hinter dem Gitter zeichnete sich ein breiter Gang ab, der von weiteren Zellen gesäumt wurde, drei auf jeder Seite.

Lina blickte nach draußen. „Da hinten ist eine Kontrolltafel, neben dieser Tür“, sagte sie. „Vielleicht könnten wir mit irgendwas danach werfen und versuchen, die Tafel zu treffen. Zieh mal einen deiner Schuhe aus.“

„Warum *meine* Schuhe?“, fragte Milo. „Warum nicht einen von deinen?“

„Okay, dann eben einen von meinen.“ Lina griff nach unten. „Wenn wir die Kontrolltafel richtig erwischen, öffnet sich womöglich das Schloss.“

Milo schaute zweifelnd drein. „Captain Mondatha ... Ich meine, der Schatten ... Sie mag böse sein, aber dumm ist sie nicht. Ich glaube nicht, dass sie die Zellensteuerung genau da unterbringen würde, wo jeder rankommt.“

„Na ja, einen Versuch ist es jedenfalls wert“, meinte Lina, streckte den Arm durch die Stäbe und zielte. „Vielleicht rechnet sie ja nicht damit, dass wir so was probieren – schließlich sind wir bloß Kinder. Oder vielleicht ist sie doch einfach nur so dumm.“

„Ihr werdet feststellen, dass ich das nicht bin“, hallte da eine Frauenstimme durch den leeren Korridor, und Milo erkannte den frostigen Tonfall der Kopfgeldjäge-

rin, die sie auf Lothal verraten und eingesperrt hatte. „Wirf ruhig mit deinem Schuh, wenn ihr hier im Dunkeln hocken wollt. Das ist der Lichtschalter.“

Shalla Mondatha – oder der Schatten, wie sie vorzugsweise genannt werden wollte – war ihnen von Captain Korda auf den Hals gehetzt worden, jenem imperialen Offizier, der ihre Eltern verschleppt hatte. Jetzt war er auch hinter den Graf-Kindern her, da er unbedingt ihren Droiden CR-8R und die Karten in seinen Besitz bringen wollte, die in seinen Datenbanken schlummerten. Karten vom Wilden Raum und den vielen anderen Welten, die die Grafs ihr Leben lang erforscht hatten. Was er mit diesen Karten vorhatte, wusste zwar nur Korda selbst, doch Milo und Lina wollten um jeden Preis verhindern, dass sie ihm in die Hände fielen.

„Wo bringst du uns hin?“, fragte Lina, auch wenn sie nicht recht wusste, wohin sie ihren wütenden Blick richten sollte.

„Zu Korda natürlich“, entgegnete die Frau. „Ich muss vorher bloß noch einen kleinen Auftrag erledigen. Danach lasse ich ihn wissen, wo er euch und den Droiden abholen kann.“

„Wo ist CR-8R überhaupt?“, fragte Milo. „Was hast du mit ihm gemacht?“

„Oh, dem geht's gut“, erklärte der Schatten. „Seht selbst!“

Die schwere Tür am Ende des Zellblocks glitt auf, und eine vertraute Gestalt schwebte herein. CR-8R trieb auf sie zu, von seinen Repulsoren in der Luft gehalten. Als er die Kinder sah, leuchteten seine goldenen Augen auf.

„Oh, Miss Lina, Master Milo!“, plapperte der Droide. „Ich bin so froh, dass ihr beide wohlauf seid und ...“

„Klappe!“, blaffte der Schatten, und CR-8R verstummte abrupt. „Seht ihr? Er tut, was immer ich ihm sage.“

Lina streckte den Arm aus und ergriff CR-8Rs Hand. „Ein Haltebolzen“, sagte sie, als sie den Metallklotz auf der Brustplatte des Droiden entdeckte. „Oh, Crater, es tut mir so leid!“

CR-8R starrte sie hilflos an, und Milo wusste, dass der Droide ihnen keine Unterstützung sein würde, solange er diesen Bolzen nicht loswurde.

„Wie ihr seht, seid ihr drei ganz in meiner Hand“, warf der Schatten ein. „Macht keine Dummheiten, dann ist alles bald vorüber.“

„Lass uns gehen!“, rief Lina, mit der langsam ihr Temperament durchging. „Sonst wirst du dafür bezahlen, das schwöre ich dir!“

„Oh nein“, meinte der Schatten kühl. „Ich werde vielmehr dafür bezahlt. Das ist ein großer Unterschied.“ Aus den Lautsprechern dröhnte ein Warnsignal. „Gut. Sie sind da.“

Die Lautsprecher verstummten wieder, und Lina schüttelte verbittert den Kopf.

„Mach dir keine Vorwürfe, Miss Lina“, sagte CR-8R. „Falls dir das irgendein Trost ist: Mich hat sie ebenfalls getäuscht. Sie wirkte so freundlich!“

„Na ja, das war jedenfalls das letzte Mal, dass wir einer Fremden getraut haben.“ Lina seufzte. „Komm her, lass mich mal einen Blick auf diesen Haltebolzen werfen.“

Milo wandte sich wieder der Sichtluke zu. Lothal lag mittlerweile in weiter Ferne, eine vage grüne Scheibe vor dem schimmernden Hintergrund der Sterne. Dann stellte er mit einem Mal überrascht fest, dass sich einer der Sterne bewegte. Da draußen war ein Raumschiff, auf dem sich das Licht von Lothals Sonne spiegelte, als es auf sie zusteuerte! „Da kommt jemand“, sagte er zu seiner Schwester.

Lina gesellte sich zu ihrem Bruder ans Fenster. Der Lichtpunkt war nun eindeutig als Shuttle zu erkennen, von dessen kastenförmigem grauweißem Rumpf zwei kurze, nach unten ausgerichtete Flügel abgingen. Zu beiden Seiten des abgeschrägten Cockpits befanden sich schwenkbare Laserkanonen.

„Ein imperialer Truppentransporter“, erklärte Lina, während das Schiff über der *Festmahl* kreiste.

Milo sah, wie aus der Unterseite Andockklammern ausgefahren wurden. „Ist das Korda?“, fragte er, und



ihm rutschte das Herz in die Hose. „Ist er gekommen, um uns zu holen?“

Ein dumpfer Laut ertönte, als das Transportschuttle andockte, und die Zellenwände erzitterten.

„Keine Ahnung“, meinte Lina. „Und ich will’s auch nicht rausfinden. Crater, komm her! Vielleicht haben wir eine Chance, wenn ich es irgendwie schaffe, diesen Bolzen zu entfernen.“ Sie langte durch die Gitterstäbe und packte den Metallklotz an CR-8Rs Brust. Sie zog so fest daran, wie sie nur konnte, und krallte die Fingernägel unter die Kante.

Milo vernahm plötzlich ein Schnappen, dann folgte ein Lichtblitz.

Lina sprang zurück. „Autsch!“, zischte sie. „Das tat weh ...“

„Ich fürchte, der Haltebolzen ist mit einer elektrischen Ladung versehen, um zu verhindern, dass sich jemand daran zu schaffen macht“, erläuterte CR-8R.

„Warum hast du mir das nicht vorher gesagt?“, fragte Lina zornig.

„Captain Mondatha wies mich an, das nicht zu tun“, erklärte CR-8R. „Sie hielt das für lustig.“

„Und das war's auch.“ Der Schatten kam durch die offene Tür marschiert und bedachte sie mit einem dünnen, humorlosen Lächeln. Sie trug einen dunkelgrünen Umhang, der um ihre Knöchel schlackerte, und die Absätze ihrer Stiefel dröhnten auf dem Metallboden. „Mal ganz im Ernst, Mädchen, für wie dumm hältst du mich eigentlich?“

„Für so dumm, dass du Kinder einsperrst und dich auf Geschäfte mit dem Imperium einlässt“, entgegnete Lina. „Korda wird dich umbringen, allein weil du uns gesehen hast.“

„Gut möglich, dass er das versucht“, räumte die Kopfgeldjägerin ein. „Da wäre er nicht der Erste. Aber darüber kann ich mir später Gedanken machen. Jetzt sollten wir erst einmal unsere Gäste begrüßen.“

Milo spürte, wie sich sein Herzschlag beschleunigte, als zwei imperiale Sturmtruppler im Gleichschritt durch die Tür marschierten. Ihre Rüstungen glänzten, und ihre behelmteten Köpfe schwangen von links nach rechts, als sie durch ihre schwarzen Sichtschlitze den Zellblock in Augenschein nahmen. „Du hast doch gesagt, du würdest uns nicht sofort zu ihm bringen“, protestierte Milo. „Du hast gesagt ...“

„Halt die Klappe!“, blaffte der Schatten. „Die holen niemanden ab, sondern bringen mir jemanden. Nicht alles in der Galaxis dreht sich um euch.“

Während die Kopfgeldjägerin sprach, bemerkte Milo, dass jeder der beiden Truppler das Ende einer Metallkette um die Faust geschlungen hatte. Einer zog daran, und ein Fremdweltler stolperte über die Schwelle – er stürzte beinah, als er in den Zellblock gezerrt wurde. Milo erkannte sofort, dass es sich um einen Lasat handelte, eine große, humanoide Spezies mit mächtiger Brust und kräftigen Armen, die auf dem Planeten Lasan im Äußeren Rand zu Hause war. Der Lasat hob sein nahezu kahles Haupt, und Milo sah, dass sein Gesicht mit Narben übersät war, von winzigen Malen bis hin zu mächtigen Kerben, die sich tief in die Haut geschnitten hatten. Seine weit vorstehende Stirn tauchte die Augen in Schatten.

Dahinter folgte ein Mensch, ebenso an Hand- und Fußgelenken gefesselt wie der Lasat. Ansonsten war der

Mann allerdings das genaue Gegenteil seines Mitgefangenen: Er war blass und dürr, mit einem Schopf roten Haars, das wie elektrisch aufgeladen von seinem Kopf auftrug. Der junge Mann bedachte Milo mit einem freundlichen Zwinkern, bei dem seine grünen Augen funkelten.

Die Truppler nickten Captain Mondatha zur Begrüßung zu. „Die Bezahlung erfolgt bei Ablieferung auf Noctu – wie vereinbart“, erklärte einer der Soldaten.

„Vorausgesetzt, dass sie dann noch in einem Stück sind“, warf der andere ein.

